

M U S I **K** U N S T

*Kultur verstehen
im Wechselspiel der Künste*

von
Mathias Schillmöller

Lehrerband

HELBLING

Innsbruck · Esslingen · Bern-Belp

Zu diesem Werk sind erhältlich:

- ▶ **Schülerband** HI-S7821 | 978-3-86227-244-0
- ▶ **Medienbox** HI-S7823CD | 978-3-86227-246-4
(3 Audio-CDs + 1 Film-DVD)

Im Buch vorkommende Abkürzungen:

Sozialformen

- EA Einzelaktivität (meistens Stillarbeit)
- PA Partneraktivität
- GA Gruppenaktivität
- PL Plenum, ganze Klasse

Aktionsformen im Bereich Musik

- TZ Bewegen/Tanzen (auch in unterschiedlichen Raumkonstellationen)
- KOM Komponieren (schriftliches Fixieren)
- MUS Musizieren, Improvisieren, mit Stimme oder Klang agieren

Aktionsformen im Bereich darstellende Kunst

- BA Bauen/Basteln/Malen/Zeichnen
- FIL Filmen u. Fotografieren

Andere Aktionsformen

- DAR Darstellen (Standbild, Rollenspiel, Pantomime)
- RE Recherche (Internet, Lexika etc.)
- SB Schreiben



▶ 1 Bildanalyse

= Kopiervorlagen im Anhang (S. 179 ff.)

Redaktion Ralf Schilling

Layout & Satz Druckreif! Sandra Grünberg, Braunschweig

Umschlaggestaltung, Illustrationen Yann Ubbelohde, Karlsruhe

Druck Gorenjski tisk storitve d.o.o., Kranj

HI-S7822

ISBN 978-3-86227-245-7

1. Aufl. A1¹ 2017

© 2017 Helbling, Innsbruck · Esslingen · Bern-Belp

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen wie Fotokopie, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sowie für Übersetzungen – auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke.

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	5
Vorwort.....	5
I Das Unterrichtsmodell MusikKunst: Didaktische Erläuterungen.....	6
II Der Aufbau der Materialien.....	8
III Der Umgang mit den Materialien.....	9
IV Die Arbeitsbereiche.....	10

Teil I

<i>Musik und Kunst: Eine Einführung</i>	19
1. Die magische Welt der Wechselbeziehungen	20
2. Unterschiede zwischen Bildender Kunst und Musik	21
3. Gemeinsamkeiten zwischen Bildender Kunst und Musik	23
4. Musik durch Kunst (besser) verstehen	24
5. Bilder von Klängen: Wie soll das gehen?	25
6. Bilder vertonen, Musik bebildern: eine Anleitung	27
7. Gleichzeitig Klang und Bild erleben und reflektieren: die Klang-Bild-Montage	28
8. Klang und (bewegte) Bilder selbst darbieten: die Performance	31
9. Universelle Themen, die in beiden Künsten vorkommen	32

Teil II

<i>Die Welt der Musik im Spiegel der Bildenden Kunst</i>	33
1. Unerhört: Sehen mit den Ohren	34
2. Farb-Töne: Klänge sehen	40
3. Farb-Töne: Bilder hören	42
4. Rhythmisches in Bildern	45
5. Musik machen: Bildermusik live!	49
6. Instrumentenklang zum Ansehen	55
7. Bilder singen	60
8. Komponistenporträts	67
9. Formen in Musik und Bildender Kunst	73
10. Improvisationen „in blue“ und in Gelb	79
11. Stille, Pause, Weiß: Weiße Bilder und Musik für Gehörlose	85
12. Lärm und laute Bilder: Wann sprengt Kunst die Grenzen?	90

Teil III

Themengebiete für Unterricht und Projekt 1:

<i>Menschen in Bewegung</i>	93
1. Ticking away: Zeit „verstreichen“	94
2. Move it: Bewegen und Tanzen	100
3. Up and down: wie Fliegen	108
4. Beat it: Kampf und Wettstreit	117
5. Get the flow: Fließen als Lebenselixier	121

Themengebiete für Unterricht und Projekt 2:

<i>Der Mensch und seine Umwelt</i>	129
1. Künstlich oder natürlich: Bäume vom Mittelalter bis zum Barock	130
2. Auf-Klärung: Licht und Klarheit (nicht nur) im 18. Jahrhundert	141
3. „Es war, als hätt’ der Himmel die Erde still geküsst“: Nächtliche Kunst und Musik im 19. Jahrhundert	149
4. Das Kalte in Bildender Kunst und Musik: Eine Winterreise durch das 19. Jahrhundert	157
5. „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“: Windspiele und Windkraft (19./ 20. Jhd.)	162
6. „Urban life“: Metropolen und Modern Times (20. Jhd.)	168
7. „To look like ...“: Laufsteg, Models und Werbung (20. Jhd.)	172
Arbeitsblätter	179
Auswahlbibliografie	209
Quellenverzeichnis	211
Stichwortregister	212



EINLEITUNG

Vorwort

MusiKKunst: Zwei Wörter in einem. Das eine beginnt, wo das andere aufhört. Der Kontakt bewirkt eine Veränderung der Sichtweise. Eines der beiden Ks dreht sich um 90 Grad. Der Balken entsteht eine Passage. Beide Künste stärken sich den Rücken. Die Schnittmenge der beiden Ks ist der Fokus. Der Kreis sendet Wellenringe bzw. Schwingungen aus, wie ein Stein, der ins Wasser fällt, eine Mischung aus Schallplatte, Radiosender und Leuchtturm. Die Energie entsteht im Dazwischen in der Übergangszone. Dort kann Neues entstehen ...

Wer sich darauf einlassen möchte, dieses Buch zu nutzen, sollte mindestens drei Eigenschaften mitbringen: Offenheit, Erfindungsgeist und den Mut, in unerprobte Themen heranzugehen.

Das Ergebnis kann ein spannender, ja faszinierender Unterricht sein, der Schülern und Lehrern¹ viel Freude bereitet und neue farbenfrohe Einblicke in die künstlerischen Lehrpläne ermöglicht.

MusiKKunst steht für einen lebendigen Unterricht, der die Schüler inspiriert, weil er Beziehungen herstellt und fokussiert: Beziehungen der Künste bzw. der Fächer zueinander und Beziehungen der Personen, die diesen im Unterricht begegnen.

MusiKKunst steht für die unzähligen Werke und Künstler in unserer Kulturgeschichte, für die solche Beziehungen eine Rolle spielen.

MusiKKunst steht für unsere eigene Entscheidung, das Hören und Sehen unserer Schüler zu verändern und ihre Neugierde, Fantasie und Kreativität zu wecken.

Folgende Schülerreaktionen ließen sich in vielen Jahren des MusiKKunst-Unterrichts immer wieder feststellen und entsprechen den aktuellen Erkenntnissen der Wahrnehmungsforschung:

Schüler, die in MusiKKunst unterrichtet wurden, ...

... sprechen und schreiben freier und ungehemmter über Musik,

... werden hellhöriger, da sie stärker mit ihren Sinnen und Gefühlen beteiligt sind,

... sind motiviert, weil ihnen voran das tägliche Erleben von Bildern und Klängen im Wechselspiel mehr als vertieft wird,

... lernen, die notwendige Aktivierung der rechten und linken Gehirnhälfte nachhaltiger,

... erfahren durch Synästhesie, d. h. durch kombinierte Farb- und Klangwahrnehmung, eine Stärkung des emotionalen Erlebens von Musik.

Nutzen wir also die Synergien zwischen der Musik und der Bildenden Kunst, damit sowohl Schülern wie auch Lehrern das (gewohnte) Hören und Sehen vergehen wird!

¹ Um den Lesefluss nicht zu behindern, wird im Folgenden nur die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind ebenso alle Musikpädagoginnen und Musikerinnen angesprochen. Wir bitten um Verständnis.

I Das Unterrichtsmodell MusiKKunst: Didaktische Erläuterungen

Über die Schnittstellen von Musik und Kunst und die unzähligen Möglichkeiten, von einer Kunstform zur anderen zu gelangen, gibt es eine Vielzahl von Veröffentlichungen musikästhetischer und musikpädagogischer Art. Auch die Musikpsychologie und die Musikermedizin widmen sich dem Thema (siehe Bibliografie), das vor allem angesichts der stetig anwachsenden Medienvielfalt und der damit verbundenen Bereiche immer mehr an Bedeutung gewinnt.

„Was unsere Zeit anbetrifft, findet offenbar eine tiefgreifende Veränderung des Wahrnehmungsparadigmas statt. Die unüberselbstliche Hinwendung zum Bild (...) führt nochmals zu einer Neubewertung der Sinne. Die gestiegene Bedeutung der Bilder hängt selbstverständlich eng mit den Möglichkeiten und dem Nutzungsgrad der neuen Medien zusammen.“¹

Das vorliegende Unterrichtsmodell verortet unsere Situation einer Kulturwende, die als „iconic turn“ bezeichnet wird, und die heute ja nicht nur die Lebenswelt unserer Schüler betrifft, gerecht zu werden und bietet dafür konkrete Arbeitsimpulse. Die Schüler werden dort abgeholt, wo sie sich heute oftmals befinden: in einer Haltung der Faszination und der gleichzeitigen Verlorenheit gegenüber der multimedialen Realität. Computerspiele und Filme sind ihnen charakteristischen Klang-Bild-Beziehungen sind ihnen eng vertraut, werden aber kaum reflektiert. Diese Erkenntnis wird als Chance genutzt: Klang-Bild-Beziehungen werden fokussiert um auch Türen zu anderen Epochen zu öffnen. Der MusiKKunst-Unterricht bietet Hilfestellungen und Orientierung und ermöglicht den Schülern, der Reizüberflutung standzuhalten. Anstelle zweier voneinander getrennter Wissensgänge – Musik und Kunst – wird eine vernetzte Kulturkompetenz angestrebt, die die Schüler zu einem ganzheitlichen Erleben unserer Kultur vorbereiten soll. Musik wird durch bildende Kunst neu erschlossen und umgekehrt. Die Zugänge zu den Werken sind zum einen auf der kognitiven Ebene angelegt, indem die Schüler zum Sprechen, Denken und Schreiben über Musik und Kunst herausgefordert werden. Zum anderen betreffen sie die produktive Ebene, indem die Schüler die Konfrontation von Musik- und Kunstwerken erfahren und darauf ästhetisch schöpferisch tätig werden. Dazu bietet das Konzept zahlreiche Impulse, die Transformationsprozesse in Gang bringen, die sorgfältig geplant durchführt und reflektiert werden. In den Zwischenräumen der Künste entstehen so neue Ideen und Neuschöpfungen. Oft sind dies offene Hybridformen wie Installation, Montage, Collage, Gesamtkunstwerk oder Performance. MusiKKunst-Unterricht bewirkt folgende Grundsätze, die der Musikdidaktiker Alexis Kivi im Rahmen einer Didaktik des „Zwischen“² forderte:

- regelmäßiger Wechsel zwischen künstlerischer Produktion und sprachlicher Reflexion
- Wertung der Transformationen als eigenständige Kunstprodukte
- Reflexion über Unterschiede und Gemeinsamkeiten (zwischen den Transformationsprodukten wie auch zwischen den Wahrnehmungen der Schüler)
- Raum geben für unerwartete Wirkungen, Deutungen und Transformationen
- Genauigkeit und Ernsthaftigkeit im künstlerischen Arbeiten mit allen Medien
- Formulierung gezielter Untersuchungsperspektiven auf die Transformationsprozesse

¹ Krämer 2011, S. 12

² Kivi 2009, S. 33

Die Schüler lernen aus der Differenz der Sparten. Hemmungen, über Musik oder Klang zu sprechen, verschwinden durch den Kontakt zur Bildenden Kunst: Über ein Bild zu reden fällt zunächst leichter, und man redet nicht nur über eine Sache, sondern über den Unterschied zweier Sachen. Abstrakte musikalische Zusammenhänge werden durch Visualisierungen einsichtig. Farben und Formen sowie bildliche Entsprechungen machen Mut zum Verstehen. Allgemeine Gestaltungsprinzipien werden sichtbar. Musikalische Analyse erhält durch interessante Analogie Farbe, sodass sich ein fächerverbindendes Begriffsvokabular aufbauen kann. Gerade Schülern mit technischen Problemen kann im Schutz der Bilder das Improvisieren gelingen. Stets werden einfache (visuelle) Notationsformen diskutiert und erarbeitet. Durch die Einbeziehung aller Klangformen (Geräusche, Stimmgabel, Elektronik, Instrumente) mit starker Sensibilisierung auf Klangfarben wird ein Kontakt an Instrumenten und Live-Konzerten gestärkt. So können auch Produktionen im Kunstunterricht um die Dimension Klang erweitert werden. Um den Kontakt zwischen den Künsten sinnvoll zu ermöglichen und Erfahrungen der Schüler Rechnung zu tragen, stehen stets ganzheitliche, universelle Themen menschlicher Grunderfahrung im Mittelpunkt. Übergeordnetes Ziel ist es letztlich, den Zugang zum Leben und zur Kunst direkter und hautnah zu gestalten.

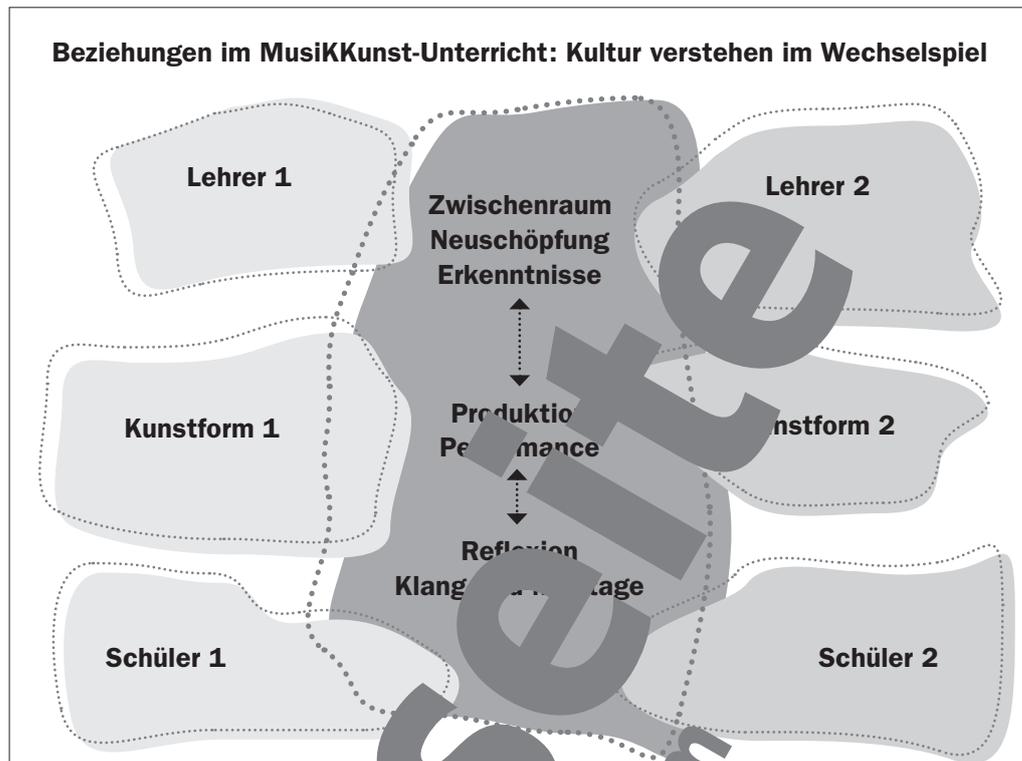
Im Idealfall unterrichten ein Musik- und ein Kunstlehrer im Tandem, sie verknüpfen und verfechten ihre Disziplin. Dabei gilt immer die Prämisse: Die Betonung der Beziehung der beiden Fächer soll nicht zu einer Vermischung führen, bei der die Konturen beider verblassen würden. Auch darf die Kunst nicht zum Vorwand oder zur Illustration eines Musikwerks werden, oder das Musikwerk wie im Film auf eine rein untermalende Funktion reduziert werden. Vielmehr wird der Blick auf die Besonderheiten der beiden Kunstformen geschärft. Dabei spielen Brüche und Differenzen ebenso eine Rolle wie Analogie und Übereinstimmungen. Die zentrale Frage ist immer: Passt das zusammen oder nicht? Und es kann eben auch nicht zusammenpassen!

Die Musikpädagogin Ursula Brandstätter, die mit Schülern ihren Transformationsprozesse und deren Erkenntnisgewinn erforscht, fasst die neue MusiKKunst stehende Idee so:

„Kunstunterricht, der sich nicht auf einzelne Kunstsparten spezialisiert, sondern kunstspartenübergreifend konzipiert, muss die Besonderheiten der verschiedenen Kunstformen kennen und berücksichtigen. Erkenntnis der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede stellt die Basis eines interdisziplinären ästhetischen Bildungskonzeptes dar. Will man über die Grenzen hinweg arbeiten, so empfiehlt es sich, die Grenzen genau zu kennen. Interdisziplinarität setzt die genaue Kenntnis der einzelnen Disziplinen voraus.“³

Musik und bildende Kunst werden gerade in ihrer Differenz besonders deutlich erlebt und identifiziert. Der vergleichende Zugang weckt bei den Schülern Inspiration und bringt Denken, Analyse, Musik, profunde Analysen und authentisches Produzieren in Gang. Immer gilt: Die Kunst der Musikwerke nicht ersetzen, aber **übersetzen!** Durch den engen Kontakt zu allen Künsten wird der Entstehung der Kunstwerke in ihrem Kontext, wie in der multimedialen Realität der Schüler Rechnung getragen. Der Schüler soll ein Gefühl vermittelt werden, wie „echte“ Künstler zu empfinden, zu denken und zu erschaffen. MusiKKunst hat insofern zwei Bedeutungen: Künstler-Sein und Kontakt mit der „echten“ Kunst zu sein.

³ Brandstätter 2004, S. 13



Das vorliegende Modell soll nicht machen und Anstoß sein, das Fach Ästhetik in den Schulen neu zu beleben, sondern als qualitätsvolle Synergie der Fächer Musik, Kunst und darstellendes Spiel zu verankern.

II Der Aufbau der Materialien

Das Modell lässt sich in allen Fächern einsetzen, im normalen Fachunterricht oder fächerübergreifend. Das Buch kann in allen Jahrgangsstufen von der fünften Klasse bis zum Abitur eingesetzt werden. Es ermöglicht sowohl Einblicke in Einzelthemen als auch ganzheitliche Sichtweisen oder fächerübergreifende Großprojekte.

UNTERRICHTSIMPULSE

Zu jedem Abschnitt gibt es sog. **Unterrichtsimpulse**, Aufgaben und Anregungen für differenziertes selbstverantwortliches Lernen. Diese Unterrichtsimpulse werden nicht als Muster ausgeführt, sondern dienen als Ideengeber zu Erschließung des Inhalts. Ausführliche Anleitungen und Lösungen dazu befinden sich im vorliegenden Lehrerband.

Arbeitsblätter als Kopiercollage in diesem Lehrerband geben den Schülern zusätzliche Materialien an die Hand, um die Unterrichtsimpulse schneller lösen zu können und so längere Heftaufschriebe zu vermeiden.

Das Buch versteht sich als freie Materialbaustelle, bietet aber auch thematische Verknüpfungen, die sich auf fächerübergreifende Themen beziehen. Der Lernweg der Schüler sieht im Überblick so aus:

Erster Teil: Musik und Kunst im Wechselspiel – eine Einführung

In der Einführung finden sich Informationen zur Geschichte der Wechselbeziehungen der Künste sowie zu deren Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Die Schüler lernen die Klang-Bild-Montage und die Performance als Präsentations- und Darbietungsform kennen. Sie verstehen, dass ein Unterricht, der dem gemeinsamen Ursprung der Künste nachspürt, sich stets an universellen Themen menschlicher Grunderfahrung orientiert, die wiederum direkt auf ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen reagieren. Sie lernen, wie man ein Bild vertont und Musik bebildert.

Zweiter Teil: Die Welt der Musik im Spiegel der Bildenden Kunst

Im zweiten Teil werden elf musikalische Grundthemen durch Werke der bildenden Kunst in ein neues Licht getaucht. Der Teil ist sehr anschaulich und lässt sich je nach Bedarf im Unterricht der Klasse 5–13 einsetzen.

Zunächst werden Basisbegriffe wie Hören, Klang und Rhythmus neu beleuchtet. Dann geht es um verschiedene Grundaspekte des musikalischen Tuns wie Musiziersituationen und Aufführungsorte, Gebrauch der Stimme und Instrumentalspiel. Daran schließen sich Kapitel zu Komponistenporträts, Gattungen und dem Bereich der Improvisation an, in denen Aspekte der Entstehung und der Struktur von Musik eine Rolle spielen. Die beiden Schlusskapitel betreffen Stille und Lärm in Klang und Bild. Der Umgang mit den Bildern ist so umfassend, dass auch der Einsatz im Projektunterricht durchaus möglich ist.

Dritter Teil: Themengebiete für Unterricht und Projekt

Im dritten Teil finden sich themenbezogene Materialien für Einzelstunden, Projektunterrichtseinheiten und Projektunterricht. Er ist in zwei Kapitel unterteilt.

Das erste Kapitel, **Menschen in Bewegung**, eignet sich für den Unterricht ab Klasse 5. Hier geht es um Seins- und Bewegungsformen des Menschen und deren Niederschlag in beiden Künsten: Anhand der Themen Zeit, Bewegung, Fliegen, Kämpfen und Wasser werden eine Reihe von Wesensmerkmalen der Musik wie Dauer, Körperlichkeit, Melodieverlauf, Konflikt und Prozess erfahr- und lernbar. Impulse aus der Kunst lassen sie anschaulich wahrnehmen. Durch die Unterrichtsimpulse können die Schüler sie im eigenen Gesellen und Produzieren nachfühlen.

Das zweite Kapitel, **Der Mensch und seine Umwelt**, richtet sich an Schüler der Klassen 9–13. Jedes Kapitel lässt sich einer Epoche zuordnen, entweder als Ergänzung und Veranschaulichung eines musikgeschichtlichen Themas oder als eigenständige Epochenheit.

Die Epochen Mittelalter, Renaissance und Barock werden in einem Kapitel zusammengefasst, in dem die für diesen Zeitabschnitt zentrale Spannung zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit anhand der Dualität von Säule versus Säule/Skulptur bzw. Wald versus Park konkret greifbar wird.

Die Epoche des 18. Jahrhunderts, die für die Schüler oftmals durch Begriffskonfusion zwischen Rokoko, Galantem und Klassik gekennzeichnet ist, wird hier im Sinne einer echten „Auf-Klärung“ durch die kunstübergreifenden Idee des Lichtes „erhellte“.

Das Thema Nacht steht im Mittelpunkt des Kapitels über die Romantik. Die Kapitel über die Themen Wind und Kälte verknüpfen thematisch schon mit dem 19. Jahrhundert verbunden, enthalten aber eine Reihe von Aspekten, die das Moderne der Kunstwerke herausstellen und auf das 20. Jahrhundert hindeuten.

Die zwei Schlusskapitel widmen sich jeweils für das 20. Jahrhundert repräsentativen Themenfeldern: dem Modell der Moderne und Großstadt.

III Der Umgang mit den Materialien

Das **Schülerbuch** enthält den Hauptteil an Informationen und Aufgaben bzw. Handlungsimpulsen, die das selbstständige Arbeiten der Schüler ermöglichen. Am Ende der Kapitel des dritten Teils finden sich jeweils Materialien für ein größeres abschließendes Projekt.

Der **Lehrerband** enthält eine Darstellung der verschiedenen Arbeitsbereiche des Modells, eine Reihe von Arbeitsblättern, die in die spezifischen Methoden einführen, sowie Kommentare und methodische Ideen zu den Unterrichtsimpulsen im Buch. Die **Medienbox** enthält drei CDs mit Hörbeispielen und eine DVD mit Videos.

Exkurs: Team Teaching

Die kooperierenden Lehrer verlieren im Team Teaching ihre traditionelle Rolle, insofern die Verantwortung für den Unterricht, seine Planung, seine Gestaltung und seine Wirksamkeit geteilt wird. Zugleich kann der Unterricht stärker lernerorientiert und lernerbezogen strukturiert werden, da Team Teaching einen organisatorischen Rahmen für offenen Unterricht und Lernen bietet, die selbstständiges und selbstverantwortliches Lernen fördern und fördern. Zudem werden die didaktischen Möglichkeiten und Kenntnisse mehrerer Lehrender genutzt, wodurch in der Planung der Rückgriff auf ein breiteres Methodenspektrum als auch auf einen breiteren Fundus an Möglichkeiten möglich ist. Team Teaching wirkt sich positiv auf das Lernklima aus und kann den Unterricht zum reflektierten Abenteuer werden.

IV Die Arbeitsbereiche

1. Methodische Rahmenbedingungen

Im Idealfall ist das Buch der Anstoß für eine Unterrichtseinheit im Duo zwischen Musik- und Kunstlehrer, was insbesondere bei kleineren, zeitlich parallel liegenden Kursen in der Oberstufe leicht umzusetzen ist. Es wird nach gemeinsamer Absprache und Planung (zeitaufwendig) Team Teaching unterrichtet, und die Arbeitsaufträge können je nach Beispielen in einem oder beiden Fachräumen ausgeführt werden. Im Normalfall wird dies auch aber im autonomen Musik- oder Kunstunterricht eingesetzt, wobei es immer noch fächerverbindende Teile geben kann.

Damit der Leser sich schnell einen Überblick verschaffen kann, finden sich zu Beginn jedes Kapitels methodisch-didaktischen Hinweise Vorschläge für Unterrichtsformen, die fächerübergreifend abgekurzt werden:

Sozialformen

- EA Einzelarbeit (meistens Stillarbeit)
- PA Partnerarbeit
- GA Gruppenarbeit
- PL Plenum, ganze Klasse

Aktionen im Bereich Musik

- TZ Bewegen/Tanzen (auch in unterschiedlichen Raumkonstellationen)
- KC Komponieren (schriftliches Fixieren)
- MUS Improvisieren, Improvisieren, mit Stimme oder Klang agieren

Aktionen im Bereich darstellende Kunst

- BA Basteln/Basteln/Malen/Zeichnen
- FF Filmen u. Fotografieren

Anderer Aktionsformen

- AR Darstellen (Standbild, Rollenspiel, Pantomime)
- RE Recherche (Internet, Lexika etc.)
- SB Schreiben

2. Regie, Raum und Technik

Das Konzept lässt sich im normalen Musikraum unterrichten. An Materialien sollten Videokameras, Overheadprojektor, evtl. Visualizer, Beamer und Kopfhörer mit Mehrfachsteckern zur Verfügung stehen. Über das meiste Equipment verfügen die Schüler heute selbst!

Ein kleiner Bestand an Materialien zum Basteln, Malen und Zeichnen sowie weißer Stoff, Holzrahmen kann von den Kunstlehrern zur Verfügung gestellt werden. Jede Absprache oder Kooperation unter Musik- und Kunstlehrern ist vorteilhaft und gewinnbringend.

Die Lehrenden sollten immer wieder selbst die Freude am Gestalten und Inszenieren der Unterrichtsinhalte empfinden. Oft ist z. B. eine schnelle flexible Umgestaltung des Musikraumes durch Änderung des Mobilars und der Lichtverhältnisse lohnend, um je nach Thema eine bestimmte (ungewohnte) Lernlandschaft bzw. Atmosphäre zu schaffen, die inspirierend und befreiend wirkt. Gerne schlüpfen die Schüler aus der Rolle ab und zu in bestimmte Rollen: Tanzkurs, Malatelier, Klosterschule, Straßenkünstler, Filmstudio etc. Dies ermutigt sie zum schöpferischen Tun. Es hat sich bewährt, für alle Aufgabenbereiche feste Verantwortlichkeiten an die Schüler abzugeben.

3. Die Vorbereitung der Schüler auf den Umgang mit dem Buch

Abgesehen von dem integrierten Einführungsworkshop im Buch sollte auch in der Einzelstunde oder eine Unterrichtseinheit MusiKKunst nicht vorrangig losgelöst unterrichtet werden. Stets sind zunächst Grundlagen zu schaffen, die dann von allen Schülern mitgetragen werden.

Das systematische Einüben des Verstummens und der gezielte Aufbau der „Ruhekompetenz“ zu Beginn sind von großem Gewinn für das Fremde und im sinnüberfluteten Alltag von höchster Bedeutung. Als Verstummungsbücher z. B. denkbar, um einen schönen Klangkörper gemeinsam zu bestimmen, der von einem Schüler verwaltet wird und bei dessen Erklängen in einer Sekunde Stille eintritt. Dieses kann auch durch eine decrescendo Geste begleitet und so sinnlich als angenehm erfahren werden. Auch Musikstücke, in denen das Verstummen thematisiert ist, können vorgespielt werden z. B. das Ende des *Crucifixus* von Bachs h-Moll-Messe (*Et sepultus est*). Das Thema wird darüber hinaus im Kapitel „Stille“ ebenfalls nochmals behandelt.

Es lohnt sich außerdem, mit den Schülern einige wenige Grundregeln der MusiKKunst-Arbeit zu besprechen, z. B. dass

- eine gute Körperhaltung und richtige Atmung ihre Präsenz und Leistungsfähigkeit verbessert,
- Übungen, um die Stimme, Gestik und Mimik aktivieren sich positiv in ihren künstlerischen Produktionen auszusetzen und die Fähigkeit schulen, Dinge gut zu präsentieren,
- ein wertschätzender Umgang mit Kooperation, Interaktion, Kooperation und Selbstverantwortung das kreative Arbeiten fördert,
- ihre Offenheit und ihre Bereitschaft, sich auf Ungewohntes einzulassen, ihnen neue Erfahrungen ermöglicht,
- Disziplin und Flexibilität bei Übergängen wie Orts-, Gruppen- und Methodenwechseln einen guten Flow erhöhen,
- Intensität und Konzentration auf der Bühne ihre Ausdrucksfähigkeit fördert,
- das Dokumentieren des Arbeitsweges vor, während und nach den Arbeitsphasen durch Pläne, Skizzen und Evaluation die Qualität der Ergebnisse verbessert.

4. Das systematische Sprechen über Musik und Kunst/Persönliches Lexikon

Der MusiKKunst-Unterricht soll immer wieder das Sprechen über Werke in Gang bringen. Die beiden Kunstformen erhellen sich gegenseitig, indem sie konfrontiert werden und ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede analoges, lebendiges Denken ermöglichen. Mit Hilfe von Bildimpulsen kommt Sprechen in Gang, weil es ein „Geländer“ erhält. Die Schüler verlieren Hemmungen gegenüber abstrakten Klangwelten und trauen sich, zu sprechen. Das vierte und neunte Kapitel im Einleitungsteil

► 1 Bildanalyse

► 2a Musikanalyse

► 2b Adjektivliste

und die Arbeitsblätter 1 und 2a geben hier die Ausgangsimpulse. Sie können auf alle Bilder und Musikstücke im Buch angewendet werden. Sie enthalten zum einen die üblichen Parameter der Analyse, beziehen aber auch bereits Parameter der Nachbarkunst ein. Arbeitsblatt 2b liefert ein breites Spektrum an Adjektiven, die das Sprechen über Kunst und Musik bereichern können. Um Synergien optimal zu nutzen, empfiehlt es sich, immer wieder Fachbegriffe im Spiegel der beiden Künste zu diskutieren und ggf. mit den Schülern gemeinsam nachzuarbeiten. Strukturelle Analogien werden im konkreten Vergleich diskutiert: Was heißt Rhythmus im Bild? Wie sieht ein Hintergrund oder ein Vordergrund in einem Musikwerk aus? Wie zeigen sich Wiederholung, Variation und Kontrast im Bild? Lassen sich in Melodieführung und Linienführung vergleichen? Die Bildbeschreibung im Kunstunterricht erhält so mehr Plastizität. Die musikalische Analyse wird dadurch besonders für Schüler, denen die Erfassung der abstrakten musikalischen Strukturen schwer fällt. Die Themenwahl bezieht sich im Allgemeinen auf universelle Gebiete, die in beiden Künsten vorkommen und sich mit den Erfahrungen und Kräften der Schüler verknüpfen lassen. Die Schüler legen ein persönliches Lexikon an, in das sie das gelernte Vokabular eintragen (auch mit visuellen Ergänzungen) und regelmäßig lernen.

5. Musik in Bildern und Bilder in der Musik: Einteilung

Klangliche und bildliche Aspekte kommen in Werken in unterschiedlichsten Konstellationen vor. Dazu folgende Einteilung:

Was Musik in Bildern anbezieht, lassen sich unterscheiden:

- Werke der Bildenden Kunst mit explizit „musikalischen“ Sujets (Musizierbilder, Instrumentenbilder)
- Werke der Bildenden Kunst mit abstrakten musikalischen Anspielungen (die Musik selbst als musikalisches Merkmal oder eine Gattung sind das Thema)
- Werke der Bildenden Kunst ohne musikalisches Thema, die musikalische Elemente enthalten (z. B. mit Klang- oder Notensymbolen)
- Werke der Bildenden Kunst mit Themen, die programmatischen Musikstücken gleichen (Wochen- und Tageszeiten, Wetter, Elemente, Figuren, Themen)
- Werke der Bildenden Kunst ohne musikalisches Thema mit ausgesprochenem Klangcharakter
- Werke der Bildenden Kunst als Gedichtillustration
- Werke der Bildenden Kunst ohne jegliche Klangintention (die aber musikalisch gedeutet werden können und einem Musikwerk zugeordnet werden können)

Bilder als Musikwerke treten ebenfalls in unterschiedlichen Formen auf:

- Kompositionen mit deutlichen gegenständlichen Bildelementen (z. B. bei Satie)
- Kompositionen mit zureichenden visuellen Konstellationen, die Bildern ähneln
- Kompositionen mit grafischen Symbolen, grafische Partituren
- Kompositionen mit Tonmalerei oder programmatischen Inhalten
- Kompositionen ohne Tonmalerei, die Farb- oder Bildassoziationen hervorrufen
- Kompositionen die eher zur absoluten Musik zählen (aber aufgrund ihrer Struktur Bildwerken zugeordnet werden können)

6. Fokus: Ästhetische Transformation im Zentrum des Unterrichtsgeschehens

Wie lässt sich ein Medium in ein anderes übertragen? Immer wieder geht es im MusikKunst-Unterricht darum, verschiedene Kunstformen miteinander zu konfrontieren und deren Wechselspiele zu erfahren und zu beschreiben, wenn man sich klarmacht, dass „der gesamte Bereich der Kunst“ eigentlich nichts anderes ist, „als ein Feld der wechselseitigen Einflussnahmen und Austauschprozesse“, wie es Ursula Brandstätter formuliert.⁴



Für die Schüler kann es einen besonderen, magischen Reiz haben, Transformationen zu erleben, sie so beobachten zu lernen wie spektakuläre Verwandlungen oder Metamorphosen. (Vgl. Berninis Skulptur der Verwandlung der Daphne in einen Baum nach Ovids *Metamorphosen*, S. 107.)

Transformationen zeichnen sich durch eine unendliche Vielfalt aus. Sie lassen sich aber auch nach bestimmten Gesichtspunkten einteilen, was dem Unterricht Klarheit verleiht und nachhaltige Lernprozesse ermöglicht.

Denkbare Faktoren für eine Klassifizierung des Transformationsprozesses sind:

- die Kunstform der beteiligten Medien: Musik, Malerei, Skulptur, Tanz, Sprache etc.
- der Grad der Verschmelzung (v. a. auch in Misch- oder Hybridformen)
- die Anzahl der beteiligten Medien
- der Werkcharakter der beteiligten Medien: bestehende, tradierte Werke (Partitur, Text, Gemälde) oder Neuschöpfungen (Improvisation in Klang oder Bewegung, spontanes Action-Painting)
- die Rolle der beteiligten Medien/Partner: z. B. führen oder reagieren, ermalen und neu erfinden, abgeschlossen oder in Entwicklung sein
- die Gemeinsamkeiten (universelle Gehalte, Strukturparallelen)
- der Grad der Ähnlichkeit der neu entstehenden Kunstschöpfungen (1:1-Übersetzung oder große Differenz)
- die Wirkung auf die Rezipienten (z. B. Gewichtung der beteiligten Kunstformen)

Des Weiteren lässt sich der Transformationsprozess so gut wie eine Metamorphose nach folgenden Aspekten beobachten, beschreiben und reflektieren.

- nach dem Grad der Verwandlung
- nach der Bewusstheit/Intentionalität oder Zufälligkeit der Verwandlung
- nach dem Tempo der Verwandlung
- nach den verschiedenen Phasen der Verwandlung

Arbeitsblatt 13 ermöglicht es, Transformationen zu beobachten und zu reflektieren.

► 13 Form und Transformation



7. Anleitung: Bilder vertonen, Musik malen

Im vorliegenden Modell sind die beiden häufigsten Transformationsverfahren die Übertragung eines Bildes in Klang und die Visualisierung eines Musikstücks. Das Schülerbuch bietet zu beiden Verfahren auf S. 145 eine konkrete Anleitung, die eine selbstständige Erarbeitung in der Gruppe ermöglicht. Wichtig ist es, sich in der Gruppe auf musikalische Aspekte des Bildes und deren Vertonung zu einigen und auch die Lesart des Bildes als „strukturellen Satz“ auszuwandeln. Ein Bild lässt sich z. B. sowohl von rechts nach links vertonen als auch von oben nach unten oder zirkulär. Vielleicht möchte die Gruppe sich nur den Charakter oder einen Aspekt vertonen. Jede Gruppe findet immer einen neuen originellen Zugang. Es gibt keine Rezepte. Oft sind mehrere Fassungen notwendig, bis sich eine stimmige Vertonung ergibt. Damit das Vertonen von Musikstücken in Bildern nicht ein wenig ergiebigeres Malen nach Kriterien wäre, empfiehlt es sich, den Transformationsprozess in bestimmte Richtungen zu lenken.

Dazu eine Anregung:

- Das Hören beginnt mit Arbeitsauftrag: Aufbau oder ein Parameter werden analysiert und bestimmt, die visuelle Umsetzung.
- Mehrere Hörbeispiele werden vorgespielt, eines davon wird visuell umgesetzt. Danach bestimmt das Plenum, welches Bild zu welchem Hörbeispiel passt (Zuordnungskarten).

⁴ Brandstätter 2008, S. 183

- Die Art der Transformation wird bewusst nach dem Charakter der Musik gewählt: Zeichnung, Farbbild, Foto etc.
- Der zeitliche Aspekt der Musik darf das Visuelle durchdringen, z. B. indem eine Folge verschiedener Zeichnungen zum Musikstück präsentiert wird oder eine Gasse von Zeichnungen, die z. B. auf dem Boden angeordnet wird, an der man zur Musik entlanggehen kann. Auch Computerprogramme wie Powerpoint oder Moviemaker erlauben die zeitliche Aufeinanderfolge von mehreren Bildern.
- Einzelarbeit empfiehlt sich bei Zeichnen oder Malen. Gruppenarbeit bei größeren szenischen Umsetzungen.



► 5 Klang-Bild-Analyse

8. Die Klang-Bild-Montage als Grundlage der Werkanalyse

Als zentrale Analyseverfahren wird die vergleichende Klang- oder Klang-Bild-Analyse empfohlen, die sich auf die Klang-Bild-Montage (simultane Präsentation eines Bildes und eines Musikstücks) bezieht. Im Herangehen an solche Beispiele, die für Lehrer und Schüler Ansporn sein können, selbstständig die Suche zu gehen, Bilder und Musik zu finden, deren Verhältnis sich auffindend finden. Auch zeitlich weit voneinander entfernte Werke lassen sich aufeinander beziehen, z. B. in ihrem Gehalt oder einem von uns ganz persönlich wahrgenommenen Bezug. Durch diesen wird es möglich, dass Schüler eigene künstlerische Zusammenhänge treffen, um eine Zuordnung herzustellen. Die Schüler lernen, in der Differenz zu denken: das Abwägen und Argumentieren wird gefördert. Was passt zusammen oder nicht? Auch die Unstimmigkeit herauszufinden, kann durchaus interessant sein. Sowohl das Funktionieren von Kunst als auch die konkrete Musik und das zugeordnete Bild werden besser behalten. Das Gelernte wird vernetzt, da Erkenntnisse immer aus einem kreativen Akt des Zuordnens und Verbindens gewonnen werden. Die (magische) Wirkung einer solchen Montage entfaltet sich bereits bei der Abbildung aus dem Buch, doch empfiehlt es sich statt der Bilder über Beamer oder Overheadprojektor zu projizieren und gleichzeitig die Audioaufzeichnung abzuspielen.

Arbeitsblatt 5 bietet ein systematisches Analysemodell: Zunächst werden die beiden Werke für sich analysiert, wobei jedoch bereits Wechselbeziehungen eine Rolle spielen. Die Analyseergebnisse werden dann drei Oberthemen zugeordnet, die sich auf formale, strukturelle Aspekte, universelle Inhalte, Epochenmerkmale oder Biografisches beziehen können. Die Schüler versuchen, zu jedem der drei Oberthemen drei Punkte für jede Kunstform zu finden.



► 6 Performance

9. Die Performance als zeitliche Produktionsform

Als Begriff für alle Arten von Aufführung an allen erdenklichen Orten mit allen Sinnen wird hier der Begriff Performance verwendet. Er vereint alle Phasen und Tätigkeiten der Produktion von Kunst bzw. Musik von der Konzeption über das Tauchen in die Komposition, über die Kompositionsform, den Probenprozess und schließlich zur Aufführung und deren Evaluation. Performance wird als Schule des Lebens verstanden. Die Schüler lernen, ihren Erfindungen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen und verschiedenste, aktuellste Ausdrucksformen und deren Wechselbeziehungen zu nutzen. Sie lernen, ihre Ideen zu organisieren und zu präsentieren und auch Präsentationsformen zu reflektieren und zu variieren. Sie lernen mit ihrer eigenen Person Themen ansprechend und professionell zu präsentieren und musikalische bzw. künstlerische Kompetenzen sowie Mimik, Gestik, Bewegung und Stimme angemessen einzusetzen. So verstanden, zeigt die Performance eine Reihe von Berührungspunkten mit den Methoden des Darstellenden Spiels. Arbeitsblatt 6 leitet die Schüler zur selbsttätigen Planung, Einstudierung, Aufführung und Reflexion einer Performance an. Die Performance kann von der einmütigen Darbietung im Unterricht bis zum abendlichen Gesamtkunstwerk reichen.

10. Improvisations- und Kompositionskonzepte

Ob für Film oder Bild, für die Klangperformance mit visuellen Inputs oder für ganz eigenständige Klangproduktionen in der Gruppe: Es ist wichtig, die Schüler systematisch mit Möglichkeiten vertraut zu machen, autonom oder im Teamwork Klangergebnisse anzuordnen und zu organisieren. Es werden drei frei wählende Notationsformen vorgeschlagen: Das Notieren grafischer Zeichen an einer Zeitleiste, das Notieren verschiedener rhythmischer Patterns übereinander und das sprachliche Notieren eines Ablaufs. Dazu liefert Arbeitsblatt 3 alle nötigen Anweisungen von der Konzeption bis zur Aufführung.

► 3 Klangkomposition



11. Musizieren mit Geräuschen

Auf der Suche nach klanglichen Entsprechungen zu Bildern sollen in der Fantasie keine Grenzen gesetzt sein.

Als Vorbild können Ideen des italienischen Futuristen Luigi Russolo dienen. In seiner Schrift Die Geräuschkunst nennt er sechs Geräuschfamilien:

1. Brummen, Donnern, Bersten, Prasseln, Plumpsen, Dröhnen
2. Pfeifen, Zischen, Pusten
3. Flüstern, Murmeln, Brummeln, Surren, Brodeln
4. Knirschen, Knacken, Knistern, Summen, Knattern, Reiben
5. Schlagen auf Metall, Holz, Leder, Steine, Terrakotta
6. Tier- und Menschenstimmen: Rufe, Schreie, Stöhnen, Gebrüll, Schluchzen, Röcheln, Schluchzen

Ansonsten lassen sich gut die Methoden des Beatmappings, der Hyperpercussion und vor allem des Musizierens mit Alltagsgegenständen anwenden. Auch hier ist Vorbereitung, Sensibilisierung und Vermittlung gefragt. Jeder Klangerzeuger ist erwünscht, doch muss man ihm behutsam seine Resonanz ablocken. Luigi Russolo soll sich die Geräuschkunst nie auf eine repetitive Wiederholung des Lebens beschränken. Sie soll ihre höchste Emotionsfähigkeit aus dem akustischen Genuss selbst schöpfen. Es gilt, jeden Klang durch Mittel innerer Präsenz und Energie zum „Sprechen“ zu bringen, ähnlich wie das Wort in magischen Ritualen. Nur so hat das Geräusch einen Sinn oder eine „Seele“. In der Klasse sind Holzgegenstände wie Tische, Stühle, Bleistifte zu verwenden. Auch mit gebrauchte Plastikbecher, oder gefüllte Dosen eignen sich. Hand, Faust, Beulen, Gesäß und Oberschenkel bilden weitere Grundlagen und das Wichtigste ist natürlich die Stimme mit ihrem unendlichem Reichtum an klanglichen Möglichkeiten. Auch hier ist auf ernsthaftes Bemühen zum Erlangen des optimalen Klangs zu achten. Jeder Ton zählt!

12. Soundpainting

Soundpainting meint eine Form des Musizierens, bei der der Dirigent eine Zeichensprache nutzt, um die Gruppe oder Performance anzuleiten, die weder nach Noten noch nach einem vorgegebenem Stück musizieren. Diese Zeichensprache wurde 1974 vom New Yorker Komponisten Walter Thompson erfunden und umfasst ca. 1200 Zeichen. Insofern die Musiker die Zeichen ausführen, entsteht die Komposition.

► 8 Soundpainting-Duo



► 9 Klangbaukasten



Es gibt vier Grundgesten:

- Wer-Gesten: ganze Gruppe, Rest der Gruppe, Instrumentengruppe, Schauspieler, Tänzer
- Was-Gesten: welche Skala, welcher Tonvorrat, zuvor einstudierte Bausteine (Paletten)
- Wie-Gesten: Tempo, Lautstärke, Scanning, Intensität
- Wann-Gesten: Anfang, Ende, Einsätze

Zur Durchführung einer Gruppenimprovisation werden die Gesten besprochen, von den Schülern abgesprochen und eingeübt. Arbeitsblatt 9 ist ein Baukasten mit Klangideen, Zeichen und Gesten. Im Schülerbuch auf S. 45 wird die Methode erklärt und auch auf zwei dialogisierende Personen übertragen. Zur erfolgreichen Realisierung eines solchen Soundpainting-Duos empfiehlt es sich, Thema, Rollenverteilung und Ablauf vorher zu besprechen (Arbeitsblatt 8).



► 10 Sprachperformance

13. Die Stimme als zentrales Ausdrucksmittel

Im Unterrichtsalltag bietet die Stimme das direkteste und vielseitigste Instrument für Bildvertonung und Performance. Ob solistisch, im Duo oder Ensemble, ob sprechend, schreiend oder singend: die Ausdrucksmittel der Stimme ist schier unerschöpflich, was im Kapitel *Bilder malen* (SB S. 46) in prägnanten Beispielen dargelegt ist. Wenn der Einsatz der Stimme mit Bedacht vorbereitet wird (dazu Arbeitsblatt 10), kann er zu erstaunlichen Ergebnissen führen, motivierend und befreiend wirken und die persönliche Entwicklung der Schüler grundlegend fördern. Die Suche nach stimmlichen Analogieen kann Spontaneität und Reflexion über Transformationsprozesse in Gang bringen. Auch ist es eine Möglichkeit, die im Dadaismus populäre Sprachperformance nun im Unterricht zu verankern und verschiedensten Schülerpersönlichkeiten das Werkzeug in die Hand zu geben, sich individuell auszudrücken und – wenn richtig angeleitet – künstlerisch in Aktion zu treten.

14. Tanz und Bewegung im Raum

Insbesondere als Option, um auditive Hören zu fördern, werden zahlreiche Bewegungsformen z.T. aus der Praxis des Rhythmus (z. B. des Tanztheaters) vorgeschlagen: Es empfiehlt sich, die Schüler zunächst einer „moving art“ im Vorhinein einzuüben. Im Kreis sind zunächst Übungen wie gemeinsamer Grundschrift, Pulsgefühl, Klatschkreis, „eine Geste“ (jeweils Ausdruck weitergeben), „Freeze“- (= Einfrier-)Positionen sinnvoll.

In einem nächsten Schritt können als Gruppenspiel Konstellationen im Raum erprobt werden (Raum, Schwarm, Spiegel, Pulk, Traube, Wald, Paare, Gruppen etc.). Auch hier kann mit Musik gearbeitet werden. Den Schülern ist zu vermitteln, dass eine Bewegung auf der Bühne immer mit Intensität und Präsenz ausgeführt wird, einen Anfang und ein klares Ende besitzt. Eine Bewegung kann in ihrem Tempo (z. B. Bewegungssanft, munter, legato) oder in ihrer dreidimensionalen Nutzung des Raumes variiert werden. Haben die Schüler diese Grundlagen eingeübt, können sie sie anhand verschiedenster visueller und klanglicher Impulse anwenden und Partner umsetzen (z. B. Rhythmen, Polyfonie, verschiedene Klangebenen).

15. Körperliche Darstellung von Musik und Kunst

Neben dem Tanz werden im MusiKKunst-Unterricht vielseitige Formen eingesetzt, um Kunstwerke mit dem Körper zu reagieren, den Körper wie ein sensibles Barometer zu benutzen um den Charakter, die Stimmung oder den Gehalt eines Kunstwerks auszudrücken, z. B. in einem Gesichtsausdruck oder Standbild auf einen Aspekt zu fokussieren oder in einer Pantomime mehrere Aspekte auszudrücken. Es geht darum, das Werk mit dem Körper zu gestalten und zu interpretieren. Auch Gruppenstandbilder, Bewegungen in Wasser oder Natur (Go-Pro-Kamera), Akrobatik und Chi-Gong-Elemente kommen zum Einsatz.

16. Musikstücke verfilmen

Videoclips sind heute ein leicht realisierbares Handlungsprodukt. Die meisten Schüler verfügen über Smartphones, Kameras und die gängigen Filmschnittprogramme wie Moviemaker, Lightworks oder iMovie sind für jeden kostenlos und ohne Probleme zu bedienen. Wichtig ist, dass in Gruppen ein genaues Drehbuch/Drehplan/Materialplan erstellt wird und evtl. Grundlagen eines Filmdrehs besprochen werden: Kameraführung (Einstellungen/Perspektiven/Bewegungen), Requisiten, Bühnenbild, Berufe beim Film. Das Endprodukt sollte als zuhause am Computer erstellt werden und jeweils in einem standardisierten Format (MP4, AVI o. ä.) abgespeichert werden. Dann können es alle in der Schule gemeinsam ansehen und evtl. bewerten. Für die Analyse von Musikstücken bieten sich neue attraktive Methoden an. So können z. B. Kommentare zu Musikstücken gut in Powerpoint-Präsentationen oder Filmprogramme integriert werden.

Besonders reizvoll ist es, Schüler zu motivieren, (auch klassische) Musikstücke zu verfilmen. Sie erfinden zu den Abschnitten des Stückes anschauliche Begriffe oder visuelle Entsprechungen, tragen diese in die Noten ein (Partitur als Drehbuch). Dies hat sich gerade bei absoluter Musik bewährt, dabei abstrakte, symbolische Illustrationen zu wählen (z. B. Freiheitssymbole wie Himmel, Wind, Natur, Verlassenssymbole wie Wände, Zäune, rote Ampel, Stoppschilder).

Zu „Strukturmerkmale in der Musik“ können die Schüler interessante Analogien im Film erproben, z. B. Aufstiege, Abstiege, laut = grell, leise = weiß, musikalische Hauptthemen = wiederkehrende Bildmotive, Motiventwicklung = Motiventwicklung.

Auch Trick- bzw. Stop-Motion-Filme sind für Schüler äußerst motivierend und leicht realisierbar, indem Figuren aus Papier, Knete o. Ä. in kleinsten Bewegungsabläufen mit ca. 10 Bildern pro Sekunde fotografiert werden. So sind Spezialeffekte möglich sind.

17. Soundbearbeitung

Soundaufnahmen lassen sich immer wieder gut einsetzen. Deswegen empfiehlt sich die Anschaffung eines guten Audioaufnahmegerätes (z. B. Tascam linear PCM Recorder DR-07 MK II), das per USB-Kabel mit dem Computer angeschlossen werden kann. Das kostenfreie Audioprogramm Audacity ermöglicht das Schneiden und Bearbeiten der aufgenommenen Soundfiles. Alle Arten und Formate von Musik sind hier leicht einzufügen und zu bearbeiten. Arbeitsblatt 13 bietet eine Anleitung zur Möglichkeit, um eine interessante Klang-Bild-Transformation zu realisieren.

► 13 Form und Transformation



18. Musikalischer „Schuhkasten“

Eine originelle Umsetzung der Musik in greifbare Materie ist der „musikalische Schuhkasten“.

Er ermöglicht, verschiedene Ebenen eines Musikstücks sichtbar zu machen. Beim ersten Hören eines Musikstücks (etwas *Danse des adolescentes* aus Stravinskys *Sacre du printemps*) zeichnen die Schüler auf eine Instrumentengruppe, z. B. Streicher, und zeichnen diesen auf durchsichtigem Papier oder Folie den strukturellen Verlauf der Musik. Sehr geeignet ist die Technik des Linolschnittes/-druckes. Beim zweiten Hören geht der Fokus auf eine andere Instrumentengruppe. Wieder wird dazu gezeichnet.

In einem Schuhkarton o. Ä. werden die beiden Ebenen hintereinander (4–5 cm Abstand) eingefügt wie zwei Bildschirme. Evtl. wird der Kasten beleuchtet. Der Blick auf beide Ebenen ergibt eine sehr wirkungsvolle Klangskulptur, die durch die Bewegung des Betrachters dynamisiert wird.

19. Modellbau: Bühnenbild/Filmkulisse

Jede Umsetzung von Musik in etwas Räumliches hat den Vorteil des Dreidimensionalen. Die Zeitdimension der Musik wird im Raum anschaulicher, weil der sich bewegende Blick verschiedenste Konstellationen der angeordneten Gegenstände ermöglicht. Aus Karton können Filmkulissen oder Bühnenbilder gebaut werden, in die eine Handykamera eintaucht. Durch Taschenlampen oder andere Lichtquellen können interessante Schattenwirkungen erzielt werden.

20. Schatten- oder Schwarzlichttheater

Der Umgang mit Schatten hat den großen Vorteil, dass es dabei viele Entsprechungen zur Musik gibt, wie z. B. crescendo – decrescendo = kontinuierliches Wachsen/Schrumpfen einer Schattenform; staccato – legato = steckige Bewegungen – lange, weiche Bewegungen.

Man erzielt bereits mit der reinen Projektion durch einen Overheadprojektor auf die weiße Wand gute Ergebnisse (Figuren auf der quadratischen Projektionsfläche oder zwischen Lichtquelle und Wand zeichnen sich ab). Mit Hilfe von den Schülern/Kunstkollegen einen Bildschirm anfertigen zu lassen (Maß: 2,50m x 2,50m, weißer Stoff, einfacher Holzrahmen). Dieser ermöglicht dann dort echtes Schattentheater.



21. Mobile Skulpturen – Kinetische Kunst

Die Übertragung von Musik in eine Materie ist immer dann besonders reizvoll, wenn Bewegung ins Spiel kommt, wie immer sog. kinetischen Kunst. Dazu gibt es eine Reihe von interessanten Möglichkeiten für den MusiKKunst-Unterricht.

Die folgenden Beispiele der „moving art“ lassen sich jeweils mit Lichtquellen/Farbelementen zu Gesamtkunstwerken gestalten.

- Lebende Skulpturen: Schülerentworfenen Konzepte, bei denen sie selbst Bestandteil der Skulptur sind, z. B. Trageskulpturen.
- Konstruktionen, die sich durch Luftzirkulation bewegt werden.
- „Schwebend“ oder „fliegend“ Konstruktionen, die durch die Naturkräfte Wind, Wasser, Gravitation angetrieben werden (z. B. Kugelbahnen, Dominosteinketten oder mobile Skulpturen, die der amerikanische Bildhauer Alexander Calder geschaffen hat).
- Automaten: sich bewegende Skulpturen, die einen Bewegungsablauf selbsttätig ausführen.
- Skulpturen auf Gestativen mit manuellem Antrieb oder Motorantrieb wie etwa Uhrwerke, Marcel Duchamps Photo-Reliefs oder Jean Tingelys Maschinenplastiken.

22. Evaluation

Im MusiKKunst-Unterricht empfiehlt es sich, transparente Evaluationsformen und -verfahren einzuführen, die dem kreativen Anspruch der Unterrichtsimpulse Rechnung tragen. Dazu einige Anregungen:

Evaluationskriterien für schriftliche Leistungen

- Richtigkeit, Logik, Vollständigkeit, Fundiertheit, Genauigkeit, Zitate, Quellen
- Form/Formate, Schriftsätze, Abstände, Einheitlichkeit
- Sprache: Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Ausdruck, Fachvokabular
- Künstlerische Aspekte: Techniken der Analyse, Originalität, Expressivität, Innovation, Souveränität
- andere: Sorgfalt der Recherche, Stringenz

B Evaluationskriterien für mündliche bzw. praktische Leistungen

- Sprache: Klarheit, Angemessenheit, Aussprache, Betonung
- Form/Inhalt: Niveau, Aufbau, Richtigkeit, Reflexion, Dramaturgie
- Künstlerische Aspekte: Ausdruck, MusiKKunst, Klang, Originalität, Innovation
- Verhalten: Auftreten, Präsenz, Engagement, Kooperation, Eigenständigkeit
- andere: Sorgfalt der Recherche, Stringenz



Teil I

MUSIKKUNST: EINE EINFÜHRUNG

- **Klassenstufe:** ab Klasse 5
- **Zeitbedarf:** 9 Kapitel zum Lesen und Weiterarbeiten als Einzelimpulse oder als Einheit in 4–6 Doppelstunden
- **Inhalt:** Der erste Teil des Buchs stellt die Musik und die bildende Kunst einander gegenüber und führt in die Geschichte und Dynamik der Wechselbeziehungen ein. Es wird gezeigt, wie sich beide Künste gegenseitig befruchten und dies zur Verbesserung des Sprechens über Kunst und zur Entfaltung von Kreativität genutzt werden kann. Klang-Bild-Montage und Performance werden als zentrale methodische Verfahren vorgestellt.
- **Ziele/Kompetenzen:**
 - Einblicke in das Wesen zweier Künste und ihrer Wechselbeziehungen erhalten
 - Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennenlernen
 - angemessene Vokabulare und Betrachtungsweisen erproben
 - Möglichkeiten entdecken, die eigene Kreativität zu entfalten

Kapitel 1: Die magische Welt der Wechselbeziehungen

- **Klassenstufe:** ab Klasse 7
- **Zeitbedarf:** ca. 45 Minuten
- **Inhalt:** Wichtige Stationen aus der Geschichte der Wechselbeziehungen; ein Musik-Bild des französischen Malers Nicolas de Stacqueville
- **Ziele/Kompetenzen:**
 - motivierende Einblicke in die Geschichte der Wechselbeziehungen erhalten und darüber sprechen
 - ein erstes bildnerisches Werk kennen lernen, in dem Klang als Dialog ausgedrückt wird

Hinführung

Der Text enthält Beispiele aus der Kunstgeschichte für Begegnung und Austausch zwischen den Künsten. Maler-Musiker-Beziehungen, interdisziplinäre Projekte und Beispiele für Synästhesie werden kurz vorgestellt.

Kommentare zu den Unterrichtsaktivitäten

- **in eigenen Worten:** ► EA, A
Um die Motivation zu steigern, sollte im Partnervortrag besonders hervorgehoben werden, was die Schüler genau an der Thematik fasziniert. AB 1 bereitet die Schüler auf die Bildanalyse vor.
- **betrachten und beschreiben:** ► EA, SB
Das Bild stellt den Dialog zweier Partner dar, die z.B. mit einem Klavier und einem Kontrabass verbunden werden können. Die Musizierspannung, das In-Kontakt-Treten durch eine Zone der Berührung, eine Art Schnittstelle sichtbar macht. Dazu benutzt der Maler Symbole aus der Welt der Musik (Notenpapier, Ständer, Noten). Durch den Kontrast zwischen den drei Bereichen und dem dunklen Hintergrund erhält das Bild einen ausgesprochenen Klangcharakter.

Zur Vertiefung

Die Schüler gestalten den Dialog der beiden Instrumente am Klavier vierhändig in der...



► 1 Bildanalyse

MUSIKKUNST

www.helbling.com

Kapitel 2: Unterschiede zwischen Bildender Kunst und Musik SB S.7

- **Klassenstufe:** ab Klasse 8/9
- **Zeitbedarf:** ca. 45 Minuten
- **Inhalt:** Fokus auf die Künstlerin Angelika Kaufmann und ihr Hin- und Hergerissensein zwischen Musik und Bildender Kunst; Entsprechung in der Musik am Beispiel Händels
- **Ziele/Kompetenzen:**
 - Eigenschaften, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Künste an einem konkreten Beispiel nachvollziehen und mit eigenen Erfahrungen verknüpfen
 - Grundlagen der Bildbeschreibung kennenlernen
 - die für MusikKunst interessante Künstlerpersönlichkeit Angelika Kaufmann „anschaulich“ entdecken

Hinführung

Bild: Das Gemälde *Selbstbildnis am Scheideweg zwischen Musik und Malerei* dient als Sprechansatz. Die Schüler lernen am Beispiel der Malerin Angelika Kaufmann, dass es für Kunstschaaffende nicht immer einfach ist, sich für eine Kunstform zu entscheiden.

Das Bild aus dem Moskauer Puschkin Museum zeigt die Künstlerin im weißen Kleid in der Mitte. Sie scheint zwischen den beiden Künsten hin- und hergerissen zu sein. Diese werden durch an Musen erinnernde Frauen repräsentiert. Links könnte die singende Muse Melpomene mit Weinlaubkranz und roten Blättern dargestellt sein, rechts die personifizierte Malerei mit Palette. Obwohl das Bild ein Spätwerk Kaufmanns ist, liegt der Reiz gerade im Schwanken zwischen den Künsten. Ihr Kleid ist weiß, neutral. Sie hält die Hand der Musik und schaut sie sehnsuchtsvoll an. Ihre roten Wangen zeigen den inneren Konflikt (Abschied?) und spiegeln die Farbe des roten Kleides. Dennoch deutet ihre linke Hand gleichsam fragend auf die Palette. Sie wird von der Malerei hypnotisiert. Deren rechte Arm deutet mit Macht auf den ruhmverheißenden Parnass im Hintergrund.

In der klassizistischen Epoche gab das Bewusstsein der Künstler besonders den Unterschieden der Künste. Der zeitliche Spas der Musik steht im Gegensatz zur zeitlosen Raumbezogenheit der Kunst. In Kaufmanns Bild aber scheinen die Verhältnisse seltsam verdreht. Die Musik wird auf den Raum bezogen (Steinbau im Hintergrund); die Malerei auf die Zeit (weiter Weg zum Parnass). Offensichtlich wollte die Malerin in irgendeiner Weise zwischen den Künsten vermitteln.

Und sucht man weiter nach Entsprechungen, findet man gleichsam visionäre Anspielungen auf einen Harmonienklang der Kunstformen: Der blaublütige Kranz der Musik (das blaue Kleid der Kunst); der rote Stoff über ihr das rote Tuch der anderen; die Malerin selbst trägt einen roten Gürtel. Der Raum ist aber ebenso ein Symbol für die Zeit, und der rechte Hintergrund kann auch als einfaches Gemälde betrachtet werden. So gesehen haben beide Künste doch auch ihren rechten Platz.

Hörbeispiel: Der Gesang Händels aus der Oper *The Choice of Hercules* wird das Hin- und Hergerissensein des Helden zwischen Pleasure (Vergnügen) und Virtue (Tugend) dargestellt. Das Lied *Where Shall I Go* soll dem Widerstreit im Bild eine klangliche Dimension verleihen und die Schüler auf die unterschiedlichen Wirkungsweisen der Künste einstimmen. Der Gesangspart des Helden Herkules ist bruchstückhaft und durch lange Pausen unterbrochen, die sein Zögern symbolisieren. Die Begleitstimmen zeigen die süße Verlockung. Der Part der Lust ist weich und geschmeidig. Die Tugend stellt sich prächtiger, schwerer dar.

▶ A1

- ▶ **Georg Friedrich Händel:** *Where Shall I Go*, aus: *The Choice of Hercules*

Kommentare zu den Unterrichtsimpulsen

- **Vergleich:** ► EA, SB

Siehe Einführung. Das oben genannte Schwanken, das Hin- und Hergerissensein der Künstlerin können das Interesse der Jugendlichen wecken.

- **Rollenspiel:** ► GA, SB, DAR

Das Rollenspiel kann in Gruppen vorbereitet werden, indem passende Sätze/ Gesten zu den Figuren notiert werden. Denkbar sind Sätze wie „Ach ich weiß nicht, ich wäre so gerne Sängerin, aber ...“, oder „Danke Musik für alles, was Du mir geschenkt hast, nun folge ich aber der Mutter“. Zu jedem Musikstück können Adjektive notiert werden (Herkules: tragisch, schmerzhaft; Die Lust: verheißend, fröhlich, fließend; Die Tugend: würdevoll, pompös, strahlend, stolz). Diese bilden die Grundlage für eine Darstellung des Musikstücks mit Gesten.

- **ein Bild beschreiben:** ► EA, SB

Die Aufgabe dient der detaillierten Betrachtung des Bildes, der Attribute der beiden Künste und der ihnen zugeordneten Musikstruktur sowie der Interpretation.

- **eigene Ideen:** ► PL, SB

Hier sollte zunächst die Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite verdeckt werden. Sie kann dann von zwei Schülern dialektisiert und gelesen, im Plenum diskutiert und durch die Ergebnisse der Schüler erweitert werden.

- **Reflexion:** (auf Seite 8) ► SB

Die Schüler notieren eigene Erfahrungen.

- **Diskussion:** (auf Seite 8) ► PL

Das unter Reflexion Notierte wird mit der Tabelle auf S. 8 verglichen.

Zur Vertiefung

- **Partiturstudium:** ► PL, SB

Ein Blick in die Partitur Hand 1 zeigt, dass der Part der Lust mehr Sechzehntel enthält, während der Part der Tugend ein stabiles Quint-Quart-Motiv den Tempelbau (vgl. Bild unten) illustriert. AB 2a hilft bei der Musikanalyse.



► 1 Bildanalyse



► 2a Musikanalyse

Kapitel 3: Gemeinsamkeiten zwischen Bildender Kunst und Musik

- **Klassenstufe:** ab Klasse 8/9
- **Zeitbedarf:** 45 Minuten
- **Inhalt:** Gemeinsamkeiten der Künste und Möglichkeiten der Annäherung und Übertragung von Eigenschaften der Musik auf die Malerei oder umgekehrt, veranschaulicht an einem Bild von Picabia und Zitaten, erste Schritte zur Bildvertonung
- **Ziele/Kompetenzen:**
 - Gemeinsamkeiten der Künste an einem konkreten Beispiel nachvollziehen und mit eigenen Erfahrungen verknüpfen
 - ein Bild als Klang betrachten
 - einen wichtigen Pionier der MusikKunst kennenlernen: Francis Picabia

Hinführung

Ravels Eingangszitat mag überraschen: Es gibt nur eine Kunst, aber unterschiedliche Formen, sie auszudrücken. Im Text werden Gemeinsamkeiten der Künste dargestellt. Über Ravel hinausgehend gibt es auch strukturelle Ähnlichkeiten. Picabia geht weiter als Ravel: Er sieht sich als Musiker-Maler, dessen Eindrücke wie Musik Form gewinnen lässt. Sein Musik-Bild stammt aus der mechanischen bzw. abstrakten Periode.

Kommentare zu den Unterrichtsimpulsen

- **Reflexion:** ▶ PA
Die Schüler können die Zitate im Dialog lesen und für eine der Positionen verteidigen.
- **Erfahrungen sammeln:** ▶ GA, MUS
Die Diskussion einer Vertonung des Bildes wird zunächst die Auswahl der Klangkörper betreffen: Denkbar sind Instrumente, die höhere Töne erzeugen wie Streicher und Bläser oder Stimmen. Bei Weiteren entdecken die Schüler, dass hier drei übereinander gelagerte abstrakte Formen, sie werden im folgenden Figur 1–3 genannt, eine Reihe von Assoziationen zulassen. In ihrer Struktur bilden sie Notenlinien, Akkorde oder Klangfarben nach. Wenn man den unteren Bildrand als Startpunkt versteht, lassen sich die Formen als aufsteigende Zeitachsen „lesen“ und durch sie so eine musikalische Wirkung. Die auftretenden Farbwechsel, die die Formen rhythmisieren, können klanglich nachempfunden werden. Die Melodie, die man sollte dreistimmig sein, kann aber auch präziser der Vertonung von Picabias Bild entsprechen. Figur 1 ist eine vierstimmige Kurve, in der die vier Stimmen harmonisch zueinander stehen, quasi ein Vierklang. Figur 2 hat fünf aufsteigende Stimmen in fünf verschiedenen Pastelltönen. Figur 3 hat vier Töne, von denen zwei zusammenpassen. Es ergibt sich ein feinsinniges, polyfonales Bild, das auf den zutiefst musikalischen Prozessen.
- **Bildbezeichnung:**
Musikalische Elemente: Notenlinien, Rhythmen, Chromatik, Melodieverläufe, Akkorde, Mehrstimmigkeit

▶ 1 Bildanalyse



Kapitel 4: Musik durch Kunst (besser) verstehen

- **Klassenstufe:** ab Klasse 8/9
- **Zeitbedarf:** ca. 45 Minuten
- **Inhalt:** Adjektive aus der Welt des Sehens und Berührens zu Fühlen und Bewegung als Hilfen, Musik zu verstehen und „erleben“ zu können
- **Ziele/Kompetenzen:**
 - sich ein Vokabular aneignen, das den Zugang zur Musik erleichtert
 - musikalische Fachbegriffe anschaulich neu veranschaulichen

Hinführung

Synergien nutzen: Durch die vier anspruchsvollen Bereiche Licht, Raum, Wasser und Bewegung erhalten die Schüler visuelle Stützen für Sprache und Gedächtnis, um freier über Musik und Kunst reden zu können. Während diese Begriffe einfachen menschlichen Erfahrungen entspringen, so sind die auf der folgenden Seite abstraktere Begriffe, die sich auf die Struktur von Bildender Kunst und Musik beziehen können. Indem man sich „aufsteigend“ oder „Zerfließen“ in beiden Künsten vorstellt, kann man sich besser verstehen und die Fantasie wird angeregt. Natürlich ist „Lautstärke“ zunächst kein visueller Begriff, aber, wie im Folgenden gezeigt wird, gibt es sehr viele Entsprechungen dazu in Bildern.

Kommentare zu den Unterrichtsimpulsen

- **Ratespiel:** ► PAUSE, FARBE, MUSIK
Ein kleiner Bühnenbereich sollte geschaffen werden. Die meisten Begriffe lassen sich einfach darstellen, einige erfordern jedoch etwas Fantasie! Denkbar ist auch eine klangliche Umsetzung. Das Ratespiel ist überaus motivierend und effizient: Wenn sich die Schüler einen Begriff wie „Aufsteigen“ in beiden Künsten grafisch, musikalisch und musikalisch darstellen, lernen und memorisieren sie ihn.
- **Gegensätze finden:** ► PAUSE, FARBE, MUSIK
Die Aufgabe bezieht sich auf S. 10 und 11. Zu vielen Begriffen lassen sich Gegensätze finden, was etwas Nachdenken erfordert. Viele Gegensätze sind bereits im Text enthalten. Eventuell kann die Lehrperson Hilfen geben. Die Ergebnisse können in einem persönlichen Klang-Bild-Lexikon notiert werden, das im Laufe des Lernens erweitert wird. Es wird gelernt wie eine Vokabelliste und kann so aussehen:

	Gegensatz	Erklärung	Symbol oder Bild
aufsteigend	absteigend	eine Melodie kann steigen und fallen	aufsteigende Linie 



MUSIKKUNST: ARBEITSPLÄTZE

Mustersseite
www.helbling.com

Pariser Oper

Stellt euch vor, ihr würdet einen wunderbaren Abend in der Pariser Oper verbringen. Lasst das Bild von Edgar Degas und die Musik von Tschaikowsky (beide S. 41) auf euch wirken.

1. Schaut euch das Bild von Edgar Degas genau an. Füllt dazu die Tabelle aus!

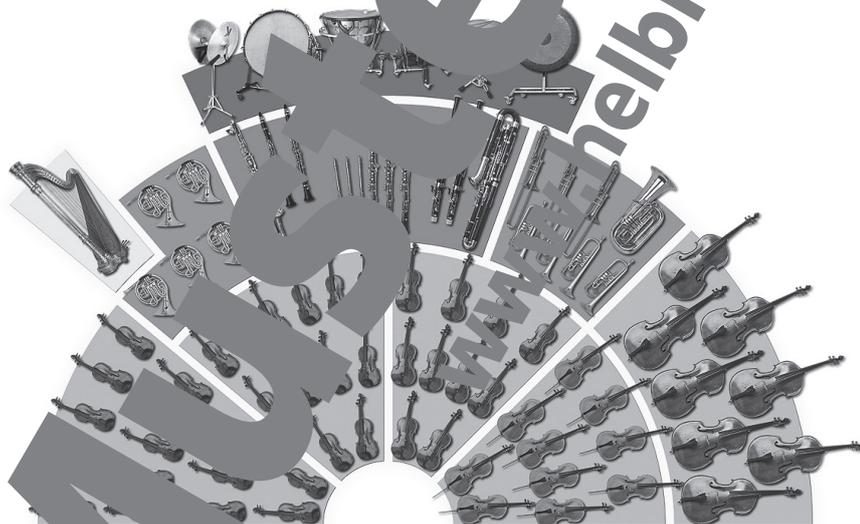
	Mittlerer Teil (Orchester)	Oberer Teil (Chor)
Wie sind die Personen dargestellt? (Kostüme, Requisiten)		
Wie sind die Personen angeordnet?		
Welche Formen und Farben sind vorherrschend?		
Welche Wirkung auf den Betrachter wird dadurch erzielt?		

2. Vergleicht Degas' Orchesteraufbau auf dem Bild mit dem tatsächlichen Aufbau eines klassischen Orchesters und notiert drei Fehler!

Fehler 1: _____

Fehler 2: _____

Fehler 3: _____



3. Nehmt ein Blatt Papier aus eurer Heft und schreibt folgenden Brief weiter!

Hört euch das hier:

Lieber Emile,

Paris, den 12.11.1870

gestern Abend war ich in der Pariser Oper. Welch eine Show! Schon auf der großen Eingangstreppe kam ich aus dem Staunen nicht mehr raus ... Man spielte Tschaikowskys Schwanensee. Ich hatte einen besonders guten Platz im Parkett, direkt vor dem Orchestergraben. Welch ein Anblick bot sich mir ...

Pariser Salon



Josef Danhauser: Liszt am Klavier

1. Paris zur Zeit der Julimonarchie. Informieren Sie sich im Internet und erstellt ein Plakat oder ein Radiofeature.
2. Übernimmt Rollen aus dem Biogramm (Liszt, Rossini, Liszt, George Sand, Marie d'Agoult). Informiert euch über den Charakter dieser Personen und erstellt eine Postkarte.
3. Übt die Rolle ein und inszeniert ein Treffen.
4. Schreibt einen Tagebucheintrag über das, was ihr in eurer Rolle am Treffen erlebt habt. (Fragen, die ihr euch stellen könnt: Wer war noch da? Was wurde gehört/gelesen? Was wurde erreicht? Was passierte?)

Name: _____

Wichtige Erlebnisse im Leben: _____

Positive Eigenschaften: _____

Negative Eigenschaften: _____

Hobbies: _____

(Politische) Ansichten: _____

Freunde/Bekannte: _____

Paris, den 1. März 1859

Liebes Brief
 heute Abend war ich bei Madame George Sand in ihrer hübschen Wohnung am Square d'Orléans im 9. Pariser Bezirk eingeladen ...